

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Intermittisch

herausgegeben von J. Hollaender.



39ter Jahrgang.

— No 1. —

1tes Quartal.

Ratibor den 2. Januar 1841.

Meine drei Wünsche

zum Neujahr 1841.

Wenn tausend Wünsche Andre hegen
Mit Lieb' und Freundschaft bunt geschmückt,
Fühl' ich nur drei in mir sich regen
Das Herz sie an den Mund mir drückt.

Der erste gilt dem Vaterlande,
Dem ewig theuern Preussenland,
Das mächtig seine Zauberbande
In meines Herzens Schläge wand.

Dem Landesvater bringt den zweiten
Der frommen Ehrfurcht Hochgefühl;
Dem König gilt's dem Gottgeweihten!
Für treuen Wunsch das höchste Ziel.

Den dritten send' ich in die Welt,
Den edlen Seelen ausgebracht;
Und wer für brav und gut sich hält
Dem ist mein Wunsch auch zugedacht.

Dringende Bitte.

Bei der anhaltenden und so sehr strengen Kälte, erlauben wir uns die anerkannte Wohlthätigkeits-Liebe hiesiger hochachtbarer Einwohner in Anspruch zu nehmen und um ein mildes Schärstein zum Ankauf von Brenn-Material für die hiesigen Orts-Armen so dringend als ergebenst mit dem Beifügen zu bitten:

daß die Gaben in der Kämmerei-Casse, im Polizei-Amte, beim Bürgermeister Jonas oder beim Polizei-Secretair Schroll, abgegeben werden können.
Ratibor den 29. December 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass der seit fast 11 Jahren hier bestehende Sterbe-Kassen-Verein an laufenden Beiträgen eingenommen hat

an Unterstützungen sind verabreicht worden

2932 Rtlr.

2832 Rtlr.

es befinden sich daher für den nächsten Todesfall in Cassa 100 Rtlr. Ausserdem aber sind aus den Antrittsgeldern bereits wieder 25 Rtlr. 5 Sgr. 5 Pf. aufgesammelt, welche — sobald dies Quantum die Höhe von 50 Rtlr. erreicht haben wird — dereinst bei einer Ausschreibung von Beiträgen den resp. Mitgliedern angerechnet werden sollen. Im abgelaufenen Jahre empfingen 2 Wittwen 200 Rtlr. und 33 Expectanten sehen ihrer künftigen Aufnahme entgegen.

Ratibor den 31. December 1840.

Die Vorsteher des Sterbe - Kassen - Vereins

Cuno. Lorenz. Reisewitz. Jaschke.

Das Geständniß eines Kupfes oder 100,000 Thaler.

In der Nähe einer deutschen Stadt, erzählt die französische Zeitung le droit, soll sich vor noch nicht langer Zeit auf dem Landsitze eines reichen Gutsherrn G. folgende Geschichte zugetragen haben. Herr G. besaß einen einzigen Schatz, seine lebenswürdige Tochter, Veronica. Ein junger Maler bewarb sich um ihre Hand; Veronica liebte ihn, der Vater aber wollte seine Einwilligung zu der Heirath nicht geben, weil der junge Mann, S., nichts als einen

Pinsel besaß. Dagegen empfahl er ihr als Bräutigam einen seiner Schulkameraden, einen Kaufmann, der sich seit mehreren Jahren von den Geschäften zurückgezogen hatte; er war häßlich, brachte dem jungen Mädchen aber die eifrigsten Huldigungen und die reichsten Geschenke. Veronica wußte nicht, ob sie beide annehmen sollte, als eines Tages ihr Vater ein kostbares Kästchen als Geschenk des Bewerber brachte, das von guten Steinen funkelte, Bonbons und ein Frankfurter Lotterielos enthielt. Sie mußte das Geschenk annehmen und den Geber als

Bräutigam anerkennen. Den andern Tag aber wurde derselbe krank und zehn Tage darauf starb er; einen Monat später gewann das Lotterielos 100,000 Thlr. Veronica war nun reich; der junge Mann erhielt wieder Zutritt und die Geliebte wurde endlich seine Frau. Noch waren die Glitterwochen nicht vorüber, als er von dem Stadtgerichte die Aufforderung erhielt, den Erben des verstorbenen Kaufmanns D. ein gewisses werthvolles Kästchen und den Betrag eines Lotterieloses zurück zu geben. Es kam zum Prozeß und F. wurde zur Herausgabe verurtheilt. Das Appellationsgericht aber, an welches die Sache kam, glaubte nach dem alten Herkommen entscheiden zu müssen, das unter andern bestimmte, die Geschenke, die der Bräutigam der Braut gebe, würden das Eigenthum der Letztern erst dann, wenn sie einen Kuß dafür gegeben. Mad. Veronica F. wurde also aufgefordert zu erklären, ob sie dem alten Kaufmann einen Kuß gegeben hätte. 100000 Thlr. für das Beständniß eines Kusses, eines einzigen Kusses? Wie viele Frauen würden wohl dem Beispielen der Mad. F. folgen, welche die 100000 Thlr. lieber verlor und noch die Gerichtskosten bezahlte, als einen Kuß gestehen wollten den sie wirklich nicht gegeben hatte.

Der Patriotismus auf Transparenten.

Wie mannigfaltig sich der Patriotismus bei Illuminationen von nationalem Interesse in den Transparenten kund gibt, und welche scherzhaften Quiproquo's in der

Regel theils wirklich vorkommen, theils aber auch nur untergeschoben werden ist bekannt; das Publikum gewinnt dabei gewöhnlich manchen harmlosen Scherz und man weiß was man davon zu halten hat. So circuliren über die Transparente des 15. Octob. ganze Horden von Anekdoten, mit denen die öffentlichen Blätter ihre Spalten ausfüllen; wir heben folgende ihrer grotesken Färbung wegen heraus, die ein Patriot durch einen kleinen Schreibfehler ins Leben rief. Er beschrieb nämlich sein Transparent mit folgenden Worten:

**„Unser König ist (ist)
uns Alles!“**

Const und jetzt.

Wenn vor hundert Jahren ein guter deutscher Bürger dreißig Meilen reisen wollte, so nahm er vorher feierlichen Abschied und setzte weinend hinzu: „Vielleicht auf ewig!“ Auch machte er gewöhnlich vorher sein Testament. Jetzt wird man bald in Berlin frühstücken, in Dresden zu Mittag essen und Abends wieder im Berliner Theater sein können. Die Berliner-Dresdner-Eisenbahn geht mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. — Von Sheffield in England sind neulich auf der Eisenbahn nach Leeds fünf Locomotiven, mit einundsechzig Waggonen und 2180 Passagieren, auf ein Mal abgegangen. Zum Transport derselben würde man früher 136 der größten Landkutschen und für die vier

Stationen zwischen beiden Städten 2100 Pferde gebraucht haben. Das ist doch ein Unterschied!

In der Schweiz werden Advocaten mit Geldstrafe belegt, wenn sie überführt werden, daß sie die ihnen anvertrauten Prozesse absichtlich in die Länge gezogen haben. Eine vortreffliche Institution, deren allgemeinere Verbreitung höchst wünschenswerth wäre.

U n z e i g e.

Bei dem Dom. Grabowka befinden sich gegen 60 G. Thimothe-Graas-Saamen (Phleum pratense) von dießjähriger Erndte, zum Verkauf.

In meinem Hause auf der Obervorstadt ist der Mittelstock bestehend aus fünf Wohnstuben und 2 Stiebelstuben, einer Küchenstube und Nebenkammer, an Zubehör 2 Keller, 2 große Böden, 1 Pferde stall, ein Holz- und ein Wagenschoppen, entweder vom 1. Januar oder vom 1. April d. J. zu vermieten. Hierauf Reflektirende belieben sich an mich zu wenden.

Ratibor den 23. December 1840.

Carl Ruffek,
Fleischermeister.

Eine anständige ruhige Familie, sucht zu Ostern 1841 ein freundliches Quartier wo möglich par terre und zwei bis drei Piecen nebst Zubehör enthaltend. Hausbesitzer die ein solches zu vergeben haben, belieben sich wegen näherer Auskunft an die Red. v. Bl. zu wenden.

Ein erfahrener Ackerschaffer welcher über seine Fähigkeit und die zu diesem Geschäfte erforderliche Umsicht die vorthellhaftesten Zeugnisse früherer Guts-Herren nachweist, wünscht, da er jetzt vacant ist, ein baldiges Unterkommen. Die Redaction des Oberschl. Anzeigers weist das Nähere über denselben nach.

Zu vermieten.

Vier Zimmer nebst Küche, Stallung auf vier Pferde nebst Wagen-Remise und sonstigen Zubehör im Hause Nr. 122 auf der Jungferngasse hieselbst.

Ratibor den 1. Januar 1841.

Getreide = Preise zu Ratibor.
Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Korn.	Gerste	Hafer.	Erbsen.
Den 31. Decemb. 1840.	Rl. fl. pf.				
Höchster Preis.	1 15 —	1 6 —	28 6 —	26 3 1	10 6 —
Niedrig. Preis.	1 10 6	1 1 6	25 6 —	24 —	1 6 —